

Lk 11,5-13

Liebe Schwestern und Brüder,
das Evangelium spricht heute über die Kraft des Gebets. Unser Charisma als Mitglieder der Bruderschaften an der Marienkapelle ist genau dieses Vertrauen auf die Kraft unserer Fürbitte und unseres Gebets. Angesichts so vieler Konflikte könnte man manchmal verzagen und sich die Frage stellen: Welche Auswirkung hat unser Gebet? Findet es Erhörung, wenn wir erleben, dass die Kriege und Krisen fort dauern und sogar noch schlimmer werden?

Das Evangelium lädt uns ein, mit Inständigkeit und ohne Unterlass zu beten, wie der unerwartete Freund, der an die Tür des schlafenden Freundes klopft. Er steht wegen der Zudringlichkeit auf, sagt Jesus. Das ist die Waffe der Schwachen, die nichts anderes tun können als vor dem Herrn zu betteln und zu beten. Das ist unsere Waffe – auch wenn dieses Wort seltsam klingen mag. Diese Waffe ist nicht zerstörerisch wie eine Bombe, wie sie in so vielen Ländern in unseren Tagen eingesetzt wird: vom Nahen Osten bis zur Ukraine und dem Sudan.

Leider ist der Krieg wieder normal geworden. Wir haben die große Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg vergessen, die Zeugen aus diesen Jahren sind nicht mehr unter uns. Man hat den Schrecken vor dem Krieg verloren. Doch wir sind davon überzeugt, dass Krieg niemals Frieden schaffen kann. Unser Gebet möchte eine feste Überzeugung zum Ausdruck bringen: Wir wollen uns nicht mit Terrorismus, Krieg und Gewalt abfinden. Denn dies ist eine gefährliche Spirale, Papst Franziskus hat wiederholt vom Dritten Weltkrieg in Bruchstücken gesprochen. Manche drohen sogar mit Atomwaffen. Aber wir kennen den Wahnsinn, wenn wir an Hiroshima und Nagasaki denken. Unser Gebet ist auch ein lauter Ruf: NIE WIEDER!

Das Gebet drückt die Hoffnung aus, dass die Liebe Gottes das vermag, zu dem die Menschen nicht in der Lage sind. Der Herr schenkt einen Frieden, den die Welt nicht geben kann, sagt Jesus. Wir vertrauen auf die große Kraft des Gebetes. Jesus sagt: „Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopft an und es wird euch geöffnet.“ Das Gebet schenkt Vertrauen, dass es einen Weg zum Frieden geben wird, dass die Herzen und die Hände entwaffnet werden können, dass man wieder miteinander spricht und eine gemeinsame Zukunft in Frieden möglich ist.

Die große Gefahr dieser Zeit besteht darin, den Krieg als ein natürliches Schicksal anzusehen. Zu viele haben sich mit dem Krieg resigniert abgefunden und bleiben gleichgültig. Unser Gebet drückt aus, dass wir nicht gleichgültig bleiben wollen. Wir vertrauen auf seine Kraft, wie die vielen Menschen bei der friedlichen Revolution vor 35 Jahren in der DDR. Denn der Krieg ist ein großes Übel: wir brauchen dafür keine neuen Beweise, es reicht aus, die Städte der Ukraine zu sehen oder Gaza oder Aleppo – das ist wie Würzburg am 16. März 1945. Warum haben wir so wenig aus der Geschichte gelernt? Im vergangenen Jahrhundert hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg ein christliches Bewusstsein herausgebildet: Der Krieg ist ein großes Übel! Und es entstand sogar der Traum, den Krieg abzuschaffen. Auch wenn viele darüber lächeln, aber ist das nicht die einzige menschliche Perspektive auch für unsere jüngeren Generationen. Denken wir nur an die Massenvernichtungswaffen, die heute den gesamten Planeten zerstören könnten!

Am Montag war der Jahrestag des entsetzlichen Massakers der Hamas in Israel, das so schlimme Folgen hatte. Unser Gebet verbindet sich mit dem Schmerz von vielen: mit denen, die ihre Lieben verloren haben, mit den Geiseln und ihren Familien, mit denen, die ihre Wohnungen verloren haben, mit den Flüchtlingen. Wir dürfen uns nicht mit Terror und Krieg abfinden, sie dürfen nicht das letzte Wort haben. Wir bitten den Herrn, dass er den Verantwortlichen neue Wege zum Frieden aufzeige, und hoffen, dass bald der Tag kommen möge, an dem wir den Freudengesang der Wächter anstimmen können, wie man beim Propheten Jesaja lesen kann: „Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Rettung verheißt, der zu Zion sagt: Dein Gott ist König. Horch, deine Wächter erheben die Stimme, sie beginnen alle zu jubeln. Denn sie sehen mit eigenen Augen, wie der Herr nach Zion zurückkehrt“.

Möge der Herr unser Gebet erhören und möge bald der Tag kommen, an dem wir über den Frieden jubeln im Heiligen Land, im Libanon und in der Ukraine und allen Kriegsgebieten. Möge der Herr uns im Vertrauen auf unser Gebet stärken, das ist unsere einzige Kraft. Möge er uns in der Ausdauer stärken, dass jedes Gebet persönlich oder in unseren Bruderschaften reichen Segen hervorbringt.